Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 29. Mittwoch, den 16. (29.) Juli 1908. 19. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Was ist das Leben dieser Zeit. — Jesus, der Helfer. — Gesetz und Evangelium, Schluß. — Sonnenschein und Regen. — Aus der Werkstatt. — An unsere Gesangvereine. — Jahresbericht der Judenmission. — Tragisches Geschick. — Ein Kinderfest auf Chutor Großmann. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Was ist das Leben dieser Zeit?

Frage.	Antwort.
Was ist das Leben dieser Zeit?	Ein Kampf mit Sünd' und Eitelkeit.
Was finden alle, groß und klein?	Nur eitle Freud' und viele Pein.
Ihr Geist, worin versinkt er fast?	In Kummer von der Sünde Last.
Was wünscht man sich im Prüfungsstand?	Man sehnt sich nach dem Vaterland.
Wenn man sich fühlt, was stellt sich ein?	Der Wunsch, recht bald erlöst zu sein.
Und die Erlösung, kommt sie früh?	Beim Hingang schwinden Gram und Müh.
Was kann die Sehnsucht recht erhöh'n?	Die Lust, den Heiland dort zu sehn.
Was hilft uns auf der Reise fort?	Der Trost aus Gottes liebem Wort.
Was mahnt uns oft an diesen Stab?	Der Blick auf frommer Christen Grab.
Wohin verliert sich dieser Blick?	Tief in der Ewigkeiten Glück.
Ist nicht der Blick zu weit gewagt?	Sieh, wie es dort herüber tagt.
Was strahlt denn so ins Dunkle her?	Des Heilands Glanz — dein wartet Er.
Was flößt mir feste Hoffnung ein?	„Wo er ist, soll sein Diener sein"
Ein heißer Durst entbrennt in mir!	Mein Heiland, wär' ich schon bei dir!

Denkt, Brüder, an die Ewigkeit!
Seid treu in dieser Prüfungszeit!
Facht eure Sehnsucht stärker an
Zur Stärkung auf der Pilgerbahn!

J. Gottfr. Schöner.

Jesus der Helfer.

Matth. 9, 35.

Wie der Herr einem Blindgeborenen geholfen hat, so brauchen wir alle der Hilfe, Hilfe zum Leben, Hilfe zum Sterben. Ihr habt Sorgen und Verlegenheiten, in denen euch die Welt keine Teilnahme beweisen kann. Ihr habt Aerger und Enttäuschungen, bei denen euch die Welt nicht helfen kann. Wenn irgend eine große Trübsal über euch hereinbricht, so habt ihr wohl teilnehmende Freunde; aber es gibt in eurem Leben Unannehmlichkeiten, die kein Anderer versteht. Grade in diesem Punkt braucht ihr Gottes Hilfe. Als der Arzt dem Dichter Walter Scott sagte, er müsse das Sorgen und Grämen sein lassen, antwortete er: „Ach, Herr Doktor, man könnte ebenso gut den Wasserkessel auf das Feuer stellen und ihm sagen, nicht zu kochen, als Sie mir sagen, nicht zu grämen, während ich so vielerlei habe, was mir Gram und Sorge bereitet!"

Ja, ihr habt Gott in diesen Tagen nötig, in denen die Welt euch keine Teilnahme beweisen kann. Es ist ein rauher Pfad, es ist ein steiniger Pfad, es ist ein enger Pfad, den viele von euch zu wandeln haben. Ich weiß, ich weiß wohl, wie es euch geht. Ich berühre euer Innerstes mit dem, was ich euch sage.

In einer stürmischen Nacht, und während der Strom weit über seine Ufer getreten war, kam ein Reisender und klopfte an eines Farmers Tür, dessen Haus nahe am Flusse stand. Als der Farmer die Tür öffnete, rief er: „Aber was machen Sie denn heute Nacht hier? Wie sind Sie nur über den Fluß gekommen? Die Brücke ist ja eingestürzt." „Sie irren sich," sagte der Reisende, „die Brücke ist nicht eingestürzt, ich bin ja soeben über die Brücke gekommen." „Aber die Brücke ist doch eingestürzt," sagte der Farmer, „heute nachmittag ist sie von der Flut unterspült und fortgerissen worden." Der Reisende erwiderte: „Nein, die Brücke steht noch, denn ich bin ja eben drüber hinweggeritten." Da machten sie sich mit Laternen auf den Weg und untersuchten die Brücke; und siehe, ein einziger Balken war liegen geblieben. Des Reisenden Pferd war vorsichtig auf dem einen Balken hinübergegangen. Einige Zoll breit nach links oder nach rechts hätte den Tod für Roß und Reiter bedeutet; aber Gott half dem Manne ganz hinüber. So ist auch der Pfad, den etliche von euch zu wandeln haben, ein enger Pfad, ein gefährlicher Pfad. Gott allein kann euch helfen, und Er wird euch helfen. „Deine Hilfe steht allein bei mir."

„Für Stille und Arbeit."

Gesetz und Evangelium.

(Schluß).

Noch bestimmter redet der Apostel, wenn er uns die zwei Testamente an den zwei Söhnen Abrahams und an dem Berge Sinai als Abbild der Magd und dem oberen Jerusalem als Abbild der Freien, illustriert. Der erste Sohn Abrahams war nach dem Fleisch von der Magd. Der zweite war nach der Verheißung von der Freien. Hagar heißt in Arabien der Berg Sinai, wo das Gesetz der Knechtschaft geboren ist. Das Jerusalem droben ist die Freie, die zur Kindschaft gebieret. Wer von oben aus Gott geboren ist, ist wie Isaak, der Sohn der Freien und der Verheißung und ist der Erbe. Der Sohn der Magd, das Kind des Gesetzes, hat nicht die Rechte, die der Sohn der Freien hat, das Kind der verheißenen und in Jesu erschienenen Gnade. Was spricht die Schrift?: „Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien." So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien.

Kann noch eine deutlichere Sprache geführt werden? Ist es nicht jedem aufmerksamen Leser der Heiligen Schrift bis zum Ueberfluß klar, daß das alttestamentliche Gesetz als solches in seinen Funktionen seine Kraft und Bedeutung unter dem Neuen Bunde verloren hat? Es ist zu verwundern, daß trotz der klaren unzweideutigen Lehre der Heiligen Schrift die Theologen dieser schwerwiegenden Tatsache in ihren Schrifterklärungen so wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Sowohl in Predigten wie in den Komentaren läuft das sinaitische Gesetz gewöhnlich paralell mit dem Evangelium; daher ist es kein Wunder, wenn viele unter dem Eindruck leben, es bestehe in der neutestamentlichen Heilsordnung eine Doppelherrschaft von Gesetz und Evangelium. Die Adventisten wollen sogar durch das Gesetz die Gnadenherrschaft Christi streitig machen. Sie verstehen nicht, daß der Vater sich Seiner Herrschaft vollständig begeben und alle Gewalt im Himmel und auf Erden dem Sohne übergeben hat. Wie einst die galatischen Irrlehrer behaupteten: „Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht selig werden," so behaupten die Adventisten, „wenn ihr nicht den Sabbat haltet, so könnt ihr nicht selig werden."

Der Apostel würde gleichermaßen wie einst zu den Galatern zu ihnen sprechen: „Mich wundert, daß ihr euch abwenden lasset von Dem, Der euch berufen hat in die Gnade Christi auf ein anderes Evangelium. so doch kein anderes ist, ohne, daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren."

Ismael war in einem Zeitraum von 13 Jahren der unangefochtene Sohn des Hauses und verblieb auch noch einige Jahre nach der Geburt Isaaks im Hause. Als jedoch Isaak größer wurde, vertrugen sich die zwei Brüder nicht, die zwar dem Ursprung nach verwandt, aber der Geburt und dem Charakter nach verschieden waren und, natürlich, mußte nach Gottes Anordnung der nach dem Fleisch Geborene dem Sohne der Verheißung Platz machen.

Das Gesetz hatte bis zu einer bestimmten Zeit sein Recht, selbst da noch, da schon Jesus, der eigentliche Herr und Erbe des Hauses geboren war. Es kam ja von Gott, wie Ismael von Abraham. Doch als Jesus Sein Gnadenreich gegründet hatte, woselbst Sein souveränes Reichsgesetz, das Gesetz der Gnade, des Geistes und der Liebe in Kraft trat, so daß auch das Unkraut auf Erden nicht mehr wie bei Israel durch Steinigungen und andere Todesarten durch die Gemeinde ausgerottet werden darf bis zur Ernte, konnten sich die zwei grundverschiedenen Charaktere ebensowenig vertragen. Damit nun der Gesetzesbuchstabe mit seiner tötenden Arbeit nicht den milden lebengebenden Geist der Gnade verdränge und mit dem Unkraut Weizen ausjäte, so gilt ihm das harte, doch schriftgemäße Wort: „Treib' hinaus die Magd mit ihrem Sohne!"

Verständen die betörten Adventisten die Schrift, so würden sie ihre judaisierenden Gesetzesbestrebungen aufgeben und sich nicht wenden zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen sie von neuem dienen wollen. Sie würden verstehen, daß das Gesetz tötet, aber der Geist lebendig macht und daß diese grundverschiedenen zwei Richtungen sich nicht vereinigen lassen. Auch das Sabbatgebot, das ausschließlich nur für Israel als Bundeszeichen Bedeutung hatte, ist durch Jesum zu Ende gebracht. (2. Mos. 31, 16. 16.; Hes. 20, 12.) Wenn die Kolosser ähnlich den Galatern durch gesetzeslustige Judenchristen beunruhigt wurden mit dem Gesetz, so schrieb ihnen Paulus: Lasset nun euch niemand Gewissen machen über Speise, oder Trank, oder bestimmte Feiertage, oder Neumonde, oder Sabbate." Wir sehen, daß der Sabbat unter die verschiedenen alttestamentlichen jüdischen Feiertage gerechnet wird und mit ihnen zugleich abgetan ist. — Wo Christus, der Körper selbst ist, da haben die Schatten ihren Dienst getan und sind nicht mehr nötig. (Kol. 2, 16—17.)

Jetzt legt sich die Frage nahe, wenn das Gesetz nichts mehr zu sagen hat, können wir dann ohne dasselbe auskommen? Haben wir im Neuen Testament genügend klare Fingerzeige dafür, was wir tun und was wir lassen sollen? Ich antworte mit einen unumwundenen doppelt unterstrichenen „**Ja**". Dort ist Moses und das Gesetz, hier ist der, der mehr ist als Moses, Christus und das Evangelium. In Christo und Seinem Evangelium wird uns alles geboten, was wir zum gottseligen Leben brauchen und zwar in einem viel höheren und vollkommeneren Sinne und Lichte, wie es durchs Gesetz geschehen konnte. Wenn keine Sonne ist, freuen wir uns am Mondschein auch; bricht aber die Sonne hervor, so bemerken wir den Mond kaum. „Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott." (Ebr. 9, 14.) Hier wird nicht nur Licht, sondern auch Kraft geboten.

Die Apostel haben die neubekehrten Heiden nirgends und nie zum Gesetz verwiesen und wenn es schwache oder irrige Brüder taten, protestierten sie aufs bestimmteste. Christus sollte ihnen wie auch uns als Heiland und Lebensvorbild dienen. Sie brauchten das Gesetz auch nicht zur Bekehrung der Heiden. Wir benötigen es auch nicht. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Heiligung, und zur Gerechtigkeit und zur Erlösung. „Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht." Er hat ausgegossen, die Liebe Gottes in unser Herz und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Ihr habt die Salbung und wisset alles, die wird euch lehren."

Steht diese Beweisführung aber nicht im Widerspruch mit dem Apostel Paulus, der da sagt: „wir heben das Gesetz nicht auf, sondern richten es auf?" Nein! Gottes Kinder stehen unter dem Gesetz des Geistes, das über dem tötenden Buchstabengesetz steht, somit stehen sie über und nicht unter dem Gesetz. Das Gesetz auf Steine gebildet ist erfüllt und die Steine sind verschwunden, aber Christi Gesetz ist in die fleischernen Tafeln des Herzens geschrieben und da Christi Gesetz über dem Gesetz Moses steht, so ist es zwar der Form nach abgetan, aber dem Geiste nach aufgerichtet.

Paulus sagte zu denen, die das Gesetz wußten: „Das Gesetz herrscht über den Menschen so lange er lebet. Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, ist an ihn gebunden so lange er lebet, stirbt der Mann, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. Also auch ihr seid getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seid." Durch den Tod Christi ist die Forderung und das Anrecht des Gesetzes hinfällig geworden.

Wir sind geschieden vom Gesetz, es hat seinen Anspruch auf uns verloren, wie der tote Mann auf sein Weib. Der Apostel sagt: „Nun aber sind wir vom Gesetz los, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens." (Röm. 7, 1—6.)

Während wir durch Christi Sterben von dem unerträglichen Joch des Gesetzes losgekauft sind, mögen wir das sanfte und leichte Joch Christi gerne tragen, daß unsere Liebe zu Ihm offenbar werde, indem wir Seine Gebote halten, denn Seine Gebote sind nicht schwer.

Ich schließe mit dem apostolischen Wort, das Paulus an die Epheser richtet: „Denn Er ist unser Friede, Der aus beiden eins hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß Er durch Sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war. (Eph. 2, 14. 15.)

F. Brauer.

Sonnenschein und Regen.

Auf Regen folgt Sonnenschein, nach dem Winter der Sommer und umgekehrt, das ist die alte Geschichte. So soll beides miteinander abwechseln, wenn von Fruchtbarkeit und Wohlsein die Rede sein soll, das heißt, so ist es im natürlichen Leben, ob's aber im geistlichen auch so sein muß? Doch uns kam der Wintersmann diesmal furchtbar langweilig vor; er plagte uns mit seiner großen Unbeständigkeit. — So war er in seinen jüngeren Tagen nicht. Bald kalt, bald warm, bald naß, bald trocken, bald trübe, bald heiter, und dabei von allem nichts Rechtes; grade wie manche, die sich Brüder nennen lassen. So verdarb er uns auch die Wege, daß sie fast anhaltend unpassierbar waren und vereitelte manches gute Vorhaben. Auch konnte von einem lebendigen Brüderbesuch deswegen keine Rede sein. Aber endlich kam der alles belebende Frühling mit seinem heitern Angesicht ins Land gezogen und verjagte den griesgrämigen Wintersmann mit Sack und Pack. Auch die Sonne der Gnade fing an zu scheinen, so daß erstorbene Bäume blüh'n und erfrorne Herzen glüh'n. Gewiß muß noch manches Eis, welches die Herzen umschließt, schmelzen, wenn es Sommer im Herzen werden und fruchtbare Zeiten geben soll. Wir sagen und singen gerne mit Graf v. Zinzendorf:

> Der Seinen jeder werd' errett't
> Nach einem kurzen Weinen!
> Die ganze heil'ge Liebeskett'
> Hang nur an Ihm, dem Einen!
> Ein jedes Kind ergebe sich
> Der Zucht des Herrn unweigerlich!

Nur so werden Früchte kommen.

Die Frühlingssonne machte die Wege wieder gut und die Leute fröhlich. So zogen wir von nah und fern in diesem Jahre zu unseren lieben Brüdern nach Aniska (Neurohrbach), um daselbst den 4. und 5. Mai zu unserer Gemeindekonferenz zu sein. Es waren Tage des Segens und der Freude. Schon Sonnabend den 3. Mai fanden wir uns des Abends zahlreich in der Kapelle ein, um zu bitten, daß der liebe Herr, dem wir doch angehören, unser Beisammensein und Vorhaben mit Seiner Gegenwart segnen möchte, und Er hat uns nicht im Stich gelassen.

Liebe Brüder führten uns in den Tagen unseres Beisammenseins in manche Tiefen göttlicher Weisheit und auf manche Höhe Seiner Herrlichkeit und Macht, so daß wir im Herzen singend in die Worte des Dichters einstimmten: „Herr, wie sind doch Deine Werke so groß und ich rühme Deine Macht." Sonntag früh wurde unsere Aufmerksamkeit auf die Worte Ps. 62, 9. gerichtet. „Hoffet auf Ihn alle Zeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor Ihm aus. Gott ist unsere Zuversicht." Einfach wurden diese Worte Gottes vorgetragen, und darum verfehlten sie auch ihren Zweck nicht. Es war eine Stunde, in der wir empfanden:

> „Wie süß ist's doch, wenn im Gebet
> Uns hehre Himmelsluft umweht!"

Ebenso einladend und köstlich waren die Worte: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch." Phil. 4, 4, über welche der teure Br. Müller vormittags predigte. Der l. Br. zeigte deutlich: **Wie man einst zur Freude im Herrn geschickt gemacht werden muß;** dann auch: **Worin die Freude im Herrn besteht;** und: **Wodurch die Freuden und der Friede gestört werden können.**

Außer den Gebrüdern: Gleichgültigkeit, Trägheit, Zweifel, Unglaube, Aberglaube, Ungehorsam, Geiz, wurde der weltbekannte Herr „Ich", als Heerführer dieser Räuberbande erkannt, welche Frieden und Freude zerstören. Nicht wahr, wir schwören ihm den Tod, und wenn er ein noch so zähes Leben hat? Der Vormittag schloß mit einer Trauung, welche der l. Br. Issler vollzog. Bedeutungsvoll waren bei dieser Gelegenheit die Worte 1. Kor. 13, 8: Die Liebe höret nimmer auf." Unter anderem wies der l. Br. auf die Machtlosigkeit des Gesetzes und die Macht der Liebe hin, durch die alles geschaffen, erhalten und bewahrt wird. Die Krone der Liebe ist der gerettete Sünder. Ich und Du sind Exempel göttlicher Liebe. Auch der Nachmittag und Abend waren Stunden segensreicher Gemeinschaft. Andere liebe Brüder führten uns an den Brunnen lebendigen Wassers. Im Geiste konnten wir Jesum auf dem Rande des Brunnens sitzen sehen und mit uns reden hören, Er erweckte in uns einen Durst und tränkte uns mit dem Lebenswasser. Die Schlußworte dieses Tages waren: „Ich komme bald" Offb. 22, 20. Mit diesem Kuß begaben wir uns zur Ruhe; so schlummerten wir sanft unter der Hut des himmlischen Vaters und seiner Engelwacht bis zum Morgen. Darnach sammelten wir uns zu Dank und Bitte, denn an diesem Tage hatten wir besonders, als Familie, die Hilfe unseres Vaters nötig; sollten doch die inneren Angelegenheiten und die Wohlfahrt unseres Hauses im allgemeinen beraten werden. Zuvor redete der l. Br. Issler herzliche Worte der Begrüßung, Ermahnung, Zurechtweisung und des Trostes nach Joh. 14, 12: „Wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun." Nach einem kurzen, aber herzlichen Gebet wurde die Beratung unter dem Vorsitz des l. Br. Issler eröffnet. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, worüber ja das Protokoll ausführlicher spricht, kann ich zur Ehre unseres Meisters sagen: Der Herr hat alles wohl gemacht! Gelobt sei Sein herrlicher Name! Der rauhe Winter äußerlich und innerlich, der manches verdarb, ist vergangen und der alles erwärmende Sommer ist erschienen. Dem Herrn dafür die Ehre!

Eduard Riedel.

Aus der Werkstatt.

Unsere Statistik für 1907.

Endlich haben wir sie erhalten! Zwar sehr spät, aber doch immer besser spät, wie garnicht. Die Zahlen haben doch eine beredte Sprache. Hier will ich einiges mitteilen, was ich beim Lesen und Vergleichen der Statistik fand. Die Zahl der Prediger ist im Laufe des Jahres in der Union von 103 auf 107 gestiegen, also um 4. Davon kommt auf Petersburg 1 und auf die Weichselgebiet-Vereinigung 3. Die Zahl der Gemeinden stieg von 144 auf 153, also um 9. Wir haben mithin in der Union 36 predigerlose Gemeinden. — Wahrlich, die Bitte zum Herrn um Sendung der Arbeiter in Seiner Ernte, tut noch immer sehr not. — Die Zahl der Stationen stieg von 428 auf 468, also um 40. Die Zahl der Kapellen stieg um 14,

nämlich von 146 auf 160. Davon kommen auf die Lettische Ver. 4, auf die Estnische Ver. 2, auf die Weichselgebiet Ver. 2, auf die Westruss. Ver. 2 und auf die Südruss. Ver. 4. Die Zahl der Betsäle hat sich dagegen um 22 vermindert und ist von 88 auf 66 gesunken, wovon auf die Lettische Ver. 7, auf die Weichselgebiet Ver. 4, auf die Westruss. Ver. 8 und auf die Südruss. Ver. 3 entfallen. Die Zahl der Mitglieder ist um 507, also von 24759 auf 25266 gestiegen, da aber 44 Gemeinden mit 4703 Gliedern keinen Bericht eingesandt haben, so muß die wirkliche Zunahme der Gliederzahl wie auch die Gesamtsumme der aufgebrachten Beiträge, bedeutend höher sein. — Wann werden wir doch dahin kommen, daß wir eine vollständige Statistik erhalten? — Bei mehr Ernst und Interesse dafür, seitens derer, die die Statistikbogen einzusenden haben, wäre es doch so leicht zu erreichen. — Die S.-Schulen zählen 325 gegen 313, also 12 mehr, die Lehrer 1249 gegen 1109, also 140 mehr und die Schüler 13507 gegen 12068, also 1439 mehr.— Ein schöner Fortschritt, aber immer noch viel zu wenig im Verhältnis zur Gesamtzahl. Der Wert des Gemeindeeigentums ist von 477,720 auf 544,813, also um 67,093 Rbl. gestiegen und die Gesamtbeiträge weisen 119,894 gegen 96,656 Rbl. auf, also ein Mehr von 32,238 Rbl. Das macht, durchschnittlich gerechnet 4.74 Kop. pro Glied gegen 3.92 Kop. im vorigen Jahre. Ein erfreulicher Fortschritt, aber das gesteckte Ziel, 10 Rbl. pro Glied im Durchschnitt aufzubringen, ist noch lange nicht erreicht. In den einzelnen Vereinigungen stellt sich die Höhe der Beiträge viel anders, was folgende Uebersicht darstellt.

Name der Vereinigung.	Gliederzahl.	Aufgebr. Summa.	pro Glied.	Gliederzahl.	Aufgebr. Summa.	pro Glied.
	1906.		Rbl.	1907.		Rbl.
St. Petersburg, Riga, Libau	435	5536	12.72	448	6577	14.68
	(2272)		(1.34)	(7356)		(4.18)
Lettische Vereinigung	2920	9634	3.29	5935	30788	5.18
	(2272)		(2.50)	(2371)		(2.32)
Estnische Vereinigung	2210	5700	2.56	1972	5518	2.79
Weichsel-Gebiet Vereinigung	4446	26342	5.90	4439	34003	9.36
	(7325)		(3.10)	(7599)		(2.53)
Westrussische Vereinigung	7067	22779	3.22	6702	19226	2.86
				(3058)		(7.77)
Südrussische Vereinigung	2983	26665	9.08	1874	23782	9.63

* Die eingeklammerten Zahlen zeigen die volle Gliederzahl an, wie sie die Statistik aufweist und die Summe pro Glied, wenn die berichtete Summe auf die gesammte Gliederzahl verteilt wird. Die andern Zahlen zeigen die Anzahl der Glieder an, über deren Beiträge berichtet ist und ist deshalb die maßgebende, auch für die Berechnung pro Glied.

Diese Uebersicht zeigt, daß im großen und ganzen ein erfreulicher Fortschritt, besonders auch in den Beiträgen, zu bemerken ist. Eine Ausnahme macht nur die Westrussische Ver., die bedeutend zurückgegangen ist. Woran das liegt, entzieht sich meinem Urteil. Diese traurige Tatsache sollte aber nicht unbeachtet bleiben und sollten besonders die leitenden Brüder diesem Gegenstand ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Denn so sollte es nicht sein. Die Westrussische Ver. ist als solche nicht arm, und daß sie mit ihren Beiträgen zu der sehr armen Estnischen Ver. herabgesunken ist, während dieselbe Fortschritt aufzuweisen hat, sollte sie ernstlich anspornen, diesen Uebelstand wegzuräumen.

Die höchste Ziffer pro Glied hat, nächst den freien Städten, — die ja den Landgemeinden immer weit voraus sind, die Südrussische Ver., aber den größten Fortschritt hat die Weichselgebiet Ver., die trotz Abnahme in der Gliederzahl pro Glied 9.36 gegen 5.90 im v. Jahre aufgebracht hat. Noch ein Ruhm gebührt dieser Vereinigung, nämlich, daß alle Gemeinden Bericht gegeben haben; darin hat die Südrussische Ver. einen traurigen Rückgang zu verzeichnen, denn 4 Gemeinden mit 1184 Gliedern haben nicht Bericht gegeben. Hoffentlich genügt dieser Wink, damit solches in Zukunft nicht vorkommt. Der Bericht erfordert, — bei pünktlicher Führung der Bücher, — nur wenig Zeit und Mühe und könnte Br. Lehmann die Berichte anfangs Februar alle in Händen haben, dann bekämen wir rechtzeitig eine volle Statistik und hätten einen klaren Ueberblick über des Herrn und unser Werk in Rußland. Den l. Lettischen Brüdern, von denen die Berichte bisher so sehr spärlich waren, legte ich diese Sache mündlich ans Herz und hoffe, daß es auch da besser wird. Uebrigens haben sie seit vorigem Jahre gute Fortschritte gemacht und ist bereits in einem Jahre von 9 Gemeinden mehr Bericht eingesandt, so daß nur noch 33 Gem. diese Pflicht schuldig blieben.

Schließlich möchte ich den arbeitenden Brüdern zurufen: Verbreitet fleißig die Statistik (eine Aufforderung, sie fleißig zu studieren, dürfte doch wohl überflüssig sein), die 10 Kop. Ausgabe dafür machen sich für jeden, der sich für unser Werk interessiert, reichlich bezahlt. Der Herr aber sporne uns an durch seinen Geist und helfe, daß unser Wachstum in Ihm in allem, auch in der Statistik offenbar werde.

C. F.

Der geplagteste Mensch.

Da ist jemand, der muß alles tun. Ueberall, wohin ich höre, wird ihm alles zugemutet, vor allem, was unangenehm ist. Er muß eine Riesenarbeit bewältigen. Und weißt du, wie dieser arme Geplagte heißt, dem auch du alles zuschiebst, was dir mühsam und unbequem ist? Er heißt: „Jemand anderes". Immer heißt es: „Ach, das kann wohl jemand anderes tun", oder: „Nun, dazu wird sich wohl jemand anderes finden". . . „Ich habe schon so viel, diesmal kann auch jemand anderes helfen." Da ist ein Kranker zu besuchen, ja besucht soll er werden, das ist klar, aber — das paßt nicht für mich, das muß Jemand anderes tun. Da sollen Blätter verteilt werden, da sollte einem Irrenden in Liebe nachgegangen werden, — du bist sehr besorgt um ihn, du hast viel Wehklagen, daß der oder die gerettet wird, aber — dazu wird sich wohl jemand anderes finden. Da sollte Geld gegeben werden, aber das ist dir klar: du hast schon so viel getan, da sind andere, die viel reicher sind, jetzt willst du jemand anderes auch die Freude gönnen, etwas zu geben. Der arme jemand anderes! Ich bitte wohlgesinnte Menschenfreunde, doch die Arbeitslast dieses „jemand anderes" zu erleichtern und eine Hilfstruppe bilden, die einspringt, wenn diesem armen „jemand anderes" alles aufgebürdet wird.

(Jugendhilfe).

Das Schwerste und das Leichteste.

Einer von den klugen Männern in Griechenland, welche die sieben Weisen genannt wurden, hieß Thales. Er wurde einmal gefragt, was das Schwerste und was das Leichteste sei. „Das Schwerste," antwortete Thales, „ist sich selbst und seine Fehler recht zu kennen; das Leichteste aber ist, an anderen Leuten Fehler wahrzunehmen." Eben dieser Thales grüßte einmal einen Mann, der ihm begegnete, sehr höflich. Der Mann aber ging stolz vorüber und dankte ihm nicht einmal. Die Freunde des Thales meinten, das müsse er übel nehmen, weil es für ihn, einen so berühmten Mann, ein Schimpf sei, für seinen Gruß keinen Dank zu erhalten. Aber Thales fragte sie: Ist es mir schimpflich, daß ich höflicher bin, als jener?

Wie wird man unglücklich?

Möchtest du unglücklich werden, so brauchst du nur an dich selbst zu denken, brauchst nur zu überlegen, was dir die Menschen schulden: Achtung, Liebe und Ehrfurcht; brauchst nur über unerfüllte Wünsche, deine mißverstandenen Ideen, deine verkannten Vorzüge nachzusinnen. So wirst du alles, was Gott dir in Liebe schickt, in Schuld und Last verwandeln und bald so unglücklich und elend sein, wie es auf Erden nur irgend möglich ist.

An unsere Gesangvereine!

Mit dem „Hausfreund" Nr. 19 wurde jedem Verein eine Anzahl des Probeblattes „Sängerbote" zugesandt, ein Blatt, welches die Interessen unserer Gesangvereine vertreten soll.

Wir bitten nun alle unsere Gesangvereine, sich über das Blatt zu äußern, am besten aber, sogleich die Bestellung darauf zu machen.

Wie gesagt, war die Herausgabe dieses Blattes nur ein Versuch, um unsere Sänger für ihren Beruf, der neben der Wortverkündigung, eine der wichtigen Aufgaben im Reiche Gottes ist, weiter anzuleiten und durch Berichte aus unseren Vereinen, sie zu weiterem Eifer in ihrer Arbeit zu ermuntern.

Wir haben wohl bisher ein Blatt für unsere Sänger: „Sängergruß", Organ des allgemeinen christlichen Sängerbundes, aus Deutschland bezogen, das bisher auch die Interessen unserer Sänger in Rußland vertreten hat, leider wurde das Blatt unter unseren Vereinen zu wenig verbreitet, so daß der Wunsch geäußert wurde, ein eigenes Blatt zu haben, das durch Nachrichten aus dem eigenen Lande mehr Freunde gewinnen könnte.

Das Blatt kann aber nur bestehen, wenn jeder Gesangverein dasselbe bestellt für alle seine Mitglieder aus der Vereinskasse. Wo mehrere Sänger in einer Familie sind, genügt allerdings 1 Exemplar.

Bitte, lieber Bruder Dirigent oder Vorstand, besprich diese Angelegenheit in der nächsten Gesangstunde oder halte eine besondere Besprechung und gib deine Bestellung sofort auf an Prediger F. Lübeck in Lodz, Nawrot 27, oder an den Unterzeichneten.

Am 2/15. August kommt der Vorstand der christlichen Sängerunion in Zyrardow zusammen und müssen wir dann genauen Bescheid haben, um in dieser Angelegenheit entscheidende Schritte zu tun.

Bitte, **verschiebe es nicht auf die lange Bank,** sondern, was du zu tun hast, das **tue frisch.** auch in anderen Vereinssachen. Du kannst zum guten Gelingen oder zum Schaden, je nachdem, viel beitragen, wenn Du antwortest oder schweigst.

Zugleich ersuche ich auch alle, die Probeblätter erhalten haben, das kleine Opfer zu bringen. und 3 Kop. für jedes Exemplar an Br. F. Lübeck, Lodz, Nawrot 27 in Briefmarken einzusenden, oder auch an mich.

Mit herzlichem Sängergruß F. Schweiger,
Zyrardow, Gub. Warschau.

NB. Solltest Du irgend einen Antrag oder Wunsch in der Sängersache haben, dann bitte ich um umgehende Mitteilung, um am genannten Tage darüber zu besprechen.

Jahresbericht der Judenmission.

„Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen." Jes. 35, 7.

Wie ein kleines Bächlein im niederen Tal, so unscheinbar begann 1906 unsere baptistische Judenmission. Ohne ein rechtes Ziel im Auge, steuerten wir drauf los: Doch auch in dieser Arbeit bestätigte sich das Dichterwort:

„Heiland, Deine größten Dinge
Beginnst Du still und geringe."

Durch mancherlei Anfechtungen und Anfeindungen kamen wir auf den Weg der Kolportage. Durch den kurländischen Herrn Gouverneur wurde mir gütigst nach dreimonatelangem Warten die Erlaubnis zum Bücherverkauf. Da aber neben all den jüdischen Büchlein und Traktaten keine sind, die unsere Schrifterkenntnis wiedergaben,veranlaßte mich der liebe Bruder J. Eidemann Traktate zu verfassen.

Nun trat eine Wendung in unserer Judenmission ein, indem die Konferenz der Lettischen=Vereinigung diese Mission zu der ihrigen machte und mich veranlaßte Reisen im Interesse der Traktatsache zu unternehmen. Diese Reise führte mich auch in meine Heimat, die ich in 25 Jahren nicht mehr besucht hatte. Vor meinem 80 jährigen Vater und meinen Verwandten konnte ich von dem Messias zeugen. Doch davon ein andermal mehr. Dann ging es nach Polen, Wolhynien und Südrußland. Diese Reise war mir und dem Werke sehr nützlich. Ueberall fand ich unter den Juden eitle und willige Zuhörer. Auch an Verfolgung fehlte es nicht. In vielen Bethäusern und Versammlungen durfte ich für und zu meinem Volke reden. Von den Gotteskindern wurde ich überall mit Liebe aufgenommen und weiter befördert. Ich ging nur zu unsern Gemeinden ein und empfing gottlob nicht nur Gaben für die Reise, sondern konnte auch für 280 Rubel Traktate drucken lassen.

Vor allem muß ich auch unseres l. Bruders Th. G. Antmann gedenken, der viel Zeit für die Mission verwandte. Im Namen aller Missionsfreunde muß ich ihm einen herzlichen Dank aussprechen

Unsere Arbeit wird auch schon von anderer Seite bemerkt. So schrieb der alte Probst, Herr Faltin: „Lieber Altmann! Gottes Segen zum Gruß!" „Der Wächter" habe mit großer Freude gelesen. Bitte mir 100 Expl. davon zu schicken." Herr Pastor Meiersohn aus Minsk schrieb: „Lieber Br. Altmann! „Der Hazephe" hat mir sehr gefallen, habe meiner Gesellschaft geschrieben denselben zu beziehen" u. s. w. Ein anderer Bruder aus Minsk bestellte 1000 Exemplare „Hazephe" in Jargen und 50 in deutsch. Die Frau Pastorin Gurland schrieb aus Dorpat u. a. „Ich hoffe, daß Ihr Buch Segen stiftet." Herr Pastor Georg Friedmann aus Kowna schrieb: „Ihr sehr wertes Büchlein „Hazephe" wird ohne Zweifel großen Segen unter den Juden hier zu Lande stiften. Gern würde ich 1000 Expl. haben, aber meine Gesellschaft versorgt mich nicht mit Schriften, die doch so nötig sind. Die Gesellschaft denkt: es genügt, wenn man dem Juden ein Neues Testament in die Hand gibt."

Wir leben in der letzten Zeitperiode darum gilt es die Zerstreuten in Israel zu sammeln und mit der Wahrheit in Wort und Schrift bei Israel einzubringen, damit es als Nation dem Messias huldige.

Für die Judenmission ist es erforderlich, daß man eigene Betsäle hat und von den Heidenchristen in der Weise gesondert ist; sah ich es in Konstantinopol und auch in Odessa. Auch in Wilna und Warschau hat man eigene Bücherläden, in denen man beständig mit den Juden in Fühlung ist. Das fehlt uns noch. Der Herr helfe auch dazu!

Ferner hat uns die Erfahrung gelehrt, daß die Judenmission am zweckmäßigsten in großen Städten betrieben werden kann, woselbst der Fanatismus nicht solche Kraft hat.

„Die Erlösten des Herrn werden wieder kommen . . . mit Jauchzen. (Jes. 35, 5—10). Das walte Gott!

Immanuel Altmann.

Tragisches Geschick.

Tragisch ist das Schicksal einer jungen schönen Kurländerin, die in New=York als aussatzkrank erkannt wurde und nun nach der Heimat zurücktransportiert werden wird. Aus New=York wird darüber berichtet: „Zusammengedrängt auf der Oberdeck dem Jacht „Romana", die bei City Island ankerte, beobachtete eine Gruppe von zehn portugiesischen Matrosen und ebenso vielen Zeitungsleuten und Photographen mit Grauen und Mitleid ein schönes junges Mädchen, das nervös auf= und abging. Aus der gedämpften Unterhaltung tönte ab und zu das Wort „Lepra" hervor, und jedesmal, wenn Fräulein Berta Ossis sich der Gruppe näherte, wichen die Männer zurück. Schlepper und Ruderboote umgaben die Jacht, und deren Insassen gaben sich Mühe, aus sicherer Ferne das junge Mädchen zu sehen, die heute als dem Tode geweihte Aussätzige nach Rußland deportiert werden

soll. Als der Vertreter des „Morgen Journal", der an Bord der Jacht gegangen war, sie fragte, ob es denn sicher sei, daß sie die Lepra habe, zeigte sie statt jeder Antwort auf ein kleines Mal an ihrer linken Wange. „Das ist Aussatz", sagte sie leise. Und als die Männer zurückwichen, setzte sie lächelnd hinzu: „Es tut nichts, keine Angst!" Dann weinte sie und das Lächeln erstarb in einem Tränenstrom: „Ja, ja; kommt nicht näher!" Dann erzählte sie ihre Leidensgeschichte. Vor noch nicht zwei Jahren eingewandert, fand sie bald eine Anstellung. Jedermann hatte die zwanzigjährige Blondine mit den tiefen, blauen Augen gern. Eines Tages aber lief bei dem Gesundheitsamt in New=York, Mass., ein anonymer Brief ein, in dem behauptet wurde, daß sie an Aussatz leide. Sie wurde aufgesucht, ins Hospital gebracht und untersucht. Ihre Haut war am ganzen Körper ohne Fehl, nur auf der linken Wange hatte sie ein kleines, kaum sichtbares Fleckchen. Nach mehrmonatiger Untersuchung sprachen die Spezialisten ihr Urteil aus: Sie ist dem entsetzlichen Leben und Ende der Aussätzigen geweiht. Sie wurde vorläufig nach Penikese Island gebracht, wo sie eine Leidensgenossin vorfand und ihr Schicksal ihr von den Behörden möglichst erleichtert wurde. Mittlerweile nahmen die Unterhandlungen wegen ihrer Deportation ihren Fortgang. Jetzt sind sie zum Abschlusse gelangt; Fräulein Ossis wird nach Kurland, ihrer Heimat, zurückgebracht werden.

Obige Zeitungsnotiz erzählt uns etwas von dem schrecklichen Elend einer vom Aussatz Behafteten und der Furcht vor Ansteckung. — Der Aussatz der Sünde ist viel verderblicher, und doch gefallen sich so viele darin und beachten keine Warnung, ja verachten leider so oft die dargereichte Retterhand und das teure Blut Jesu Christi, welches rein macht von aller Sünde. F. Arndt.

Ein Kinderfest auf Chutor Grossmann.

Auch in diesem Jahr konnten wir unter dem Beistand unsers himmlischen Vaters ein liebliches Kinderfest feiern.

Im vergangenen Jahre hatten wir die Freude, vier unserer erwachsenen Sonntagsschüler um ihr Seelenheil bekümmert zu sehen und ernstlich beten zuhören. Heute sind sie nicht nur glückliche Gotteskinder, froh ihres Gnadenstandes, sondern durften in der Hand Gottes ein Werkzeug, die Bahnbrecher für unsere übrigen kleinen und großen Sonntagsschüler werden. Ja wohl, auch hier sind es die Kinder, und immer wieder die Kinder welche uns zum Vorbilde dienen können. Wenn's auf uns Große angekommen wäre, nun ja! Wir hatten doch schon unsere wöchentlichen Abendversammlungen für diesen Winter aufgegeben, und wie es hieß wegen Mangel an Zeit; aber die Kinder fanden nach des Tages Arbeit zu später Abendstunde noch Zeit. So wurden sie die Veranlassung zu einer mehrwöchentlichen Betstunde, und dem nachfolgenden Segen. Der anbetungswürdige Gott ließ seinen Gnadenwagen halten, ergriff den einen und den andern, der selig werden wollte und lies sie einsteigen. Diese Glücklichen sind 8 Sonntagsschüller. Seine junge deutsche Frau und ein russisches Mädchen. Wunderbar ist es, daß auch nicht einer von den Alten, die es doch auch nötig hätten, mit diesem Zuge mitgefahren ist. Könnte es nicht leicht geschehen, daß einer und der andere in die Ewigkeit fährt, ehe wieder ein Gnadenzug vor seiner Türe hält? Gott ruft jeden Menschen zwei bis drei mal, aber niemand viermal, daß er seine Seele herumhole vom Verderben (Hiob. 33, 29. 30.) Der liebe Herr Jesus sagt uns Mark. 10, 23. „Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen." Sagt uns nun die Erfahrung nach dem Wort des Herrn nicht auch deutlich, daß die Alten noch schwerer dazu zu bewegen sind Ein Kamel mag sich bücken und mit vieler Mühe dazu zu bewegen sein, sich durch ein kleines Pförtchen, (Nadelöhr) zu drängen, aber ein in Sünden ergrautes Menschenkind, mag in seiner, von Jugend auf anerzogenen und gewohnten Gesinnung, zu steif geworden sein, um sich bücken zu wollen. — „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet (Ps. 8, 3.) Auch unsere russischen Dienstboten fanden sich zahlreich zu unsern Kinderbetstunden ein, so daß es die letzten 2 Wochen bis zum 30. April russische Versammlungen wurden, in welchen ich durch einen Dolmetscher, der auch einer von den neubekehrten Sonntagsschülern ist, von dem Ratschluß Gottes zu unserer Seligkeit reden durften. Manche beteten herzlich. Ein Mädchen, welches auch bekehrt wurde, hat von ihren Eltern um ihres Glaubens willen schon mancherlei zu leiden gehabt, ist aber wie ein Held aus dem Kampfe hervorgegangen; wir freuen uns mit ihr. Gott wird auch unseren andern neugeborenen Kindern so viel Gnade geben zu tun alles was er uns befohlen hat. (Mat. 28, 20.) Die mich lieben werden mein Wort halten. — Joh. 14, 23. Nach Schluß unserer segensreichen Betstunden begingen wir den 1. Mai unser Kinderfest, zu welchem wir liebe Brüder und Freunde von nah und ferne eingeladen hatten und die meisten derselben haben uns durch ihr Erscheinen erfreut. Der teure Br. Müller, Neuburg führte uns diesen Tag an der Hand des göttlichen Führers, auf liebliche Auen und Anhöhen, wo wir schöne Weide und herrliche Aussicht vor Augen hatten; wir sind heute noch froh. Auch unseren lieben Kindern gelang es durch ihre unerschrockenen und treffenden Antworten biblischer Fragen, u. a. m. die Aufmerksamkeit der Gäste zu fesseln. Ebenso erfreulich waren ihre muntern Kindergesänge, deklamatorischen Vorträge, Zwiegespräche und Erzählungen. Neben ihrer regelmäßigen Schulzeit ihren nicht unbedeutenden Aufgaben zu diesem Fest, und den täglichen späten Betstunden, fanden sie noch Zeit allerlei nützliche Handarbeiten zu verfertigen, welche meistbietend verkauft worden sind und 82 Rub. 91 kop. für Missionszwecke eintrugen. Auch unsere Frauen, alles Frauen der Großmänner waren nicht weniger bestrebt das Fest durch ihre Tätigkeit erhöhen zu helfen, und ich glaube im Namen aller Gäste sagen zu dürfen, daß es ihnen auch vortrefflich gelungen ist. Sie verdienen daher alle Anerkennung, umsomehr, als wir in dem Mahle, welches sie für unseren Leib an diesem Tage bereitet hatten, ein Kräutlein fanden, die beste Würze — Liebe. (1. Korinther 13.)

Eduard Riedel.

Gemeinde.

Erwähnenswertes aus Kondrajetz. Das diesjährige Pfingstfest brachte unserer ländlichen Gemeinde viel Abwechslung und Freude. Schon am Pfingstsonnabend durften wir die lieben Zyrardower Sänger bei uns begrüßen, die weder Mühe noch Kosten scheuten und unserer Einladung gefolgt waren.

Der Pfingstsonntag brachte uns: Segen durch die Predigt, Herzensbefriedigung beim Anhören der schönen Zionslieder, die von dem Zyrardower= und unserem Gem. Chor gesungen wurden, einen lieblichen Anblick am nahen Flusse wo nach dem Beispiel der Bibel 9 Gerettete auf ihr Bekenntnis in Christi Tod getauft wurden und selige Gemeinschaft mit Jesu und seinem Volk, bei der Einführung der Neugetauften und der Feier des Bundesmahls.

Am Pfingstmontag kamen in aller Frühe von nah und fern Geschwister und Freunde zu Fuß und per Wagen zum **Kreissängerfest**. Eingeleitet wurde die Erbauung von Br.

Karl Lach aus Kicin mit einer herzlichen Gebetsstunde. Fortsetzung machte Br. O. Truderung aus Warschau, durch eine zu Herzen gehende Predigt über das Pfingstwunder nach Apg. 2. Bei der Generalprobe der Gesangchöre, die nach Schluß der Predigt vorgenomen wurde, stellte es sich heraus, daß alle Vereine außer dem, der Gemeinde Rypin, der Einladung unserer Gemeinde und des Kreispflegers Br. H. Truderung, gefolgt waren, Zyrardow sogar mit Streichmusik. Nachmittag um 3 Uhr begann das eigentliche Fest. Das Programm war sehr reichhaltig, standen doch die Chöre: Kicin, Placiszewo, Zyrardow, Siementkowo und Kondrajetz mit je 4 Liedern auf der Liste; außerdem noch 4 Gesamtchöre, Ansprachen, Liebesmahl und dgl. Das Fest hätte einen tieferen und nachhaltigeren Segen bringen können wenn nicht, Raummangel, Zugluft und Maistrauch die Gemüter verstimmt hätte. Doch nur bis zur Teepause arbeiteten wir unter Hochdruck, dann ging es hinaus ins frische Grün des nahen Gartens und lauschten mit mehr Andacht und erleichtertem Herzen dem Gesamtchor, der Musik und den Ansprachen. Die Stunden der Gemeinschaft verflossen nur zu schnell und mit dem Herrlichkeitsliede wurde der Tag beschlossen.

Sonntag darauf feierte unsere S.-Schule ihr Sommerfest. Erwartungsvoll sah alt und jung diesem hier noch nie gewesenen Tage entgegen. Wie gewöhnlich versammelten sich Kinder und Lehrer in der Kapelle, es wurde ein Lied gesungen, die Lektion gelesen und gebetet. Dann ging es hinaus in Reih und Glied, unter Gesang, nach einer nahe gelegenen schönen Wiese, dort gab es Kurzweil und Spiel für jede Gruppe. Semmel und Milch zum Vesper, Süßigkeiten für kleine und große Näscher und zum Schluß: Gesang, Musik, Deklamationen, kurze Erzählungen und Gebet. Fröhlich ging ein jeder heim. Möge es dem treuen Gott gefallen uns auch fernerhin zu segnen.

Es grüßt alle Hausfreundleser G. Henke.

Wolgene am Don. Wir durften ein herrliches Pfingstfest feiern. Schon am Sonnabend sahen wir frohen Herzens den Gästen entgegen und durften viele willkommen heißen. Unsre Kapelle erwies sich am Pfingstsonntage als zu klein. Denn an 300 Seelen waren herzugeeilt, um mit uns den Pfingstsegen zu empfangen. Der liebe Bruder Becker leitete die Betstunde und der Schullehrer von Nikolaipol hielt dann noch eine segensreiche Ansprache. Zum Schluß sprach noch ein russischer Bruder. Nach dem Mittagessen war Prüfung von etlichen Seelen; einige waren schon Sonnabend geprüft worden. Nachdem ging es zum Wasser. 27 Seelen waren bereit ins Wassergrab zu steigen und wurden von unserem Aeltesten Br. Wilhelm Bechthold, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft. Nach der Taufe gingen wir wieder zurück zur Kapelle und feierten mit den Neubekehrten, nachdem sie in die Gemeinde aufgenommen, das heilige Abendmahl. Der Chor erquickte unsre Herzen durch herrliche Lieder und preisen wir den Herrn dafür, daß Er uns seine Schäflein so im Segen aus und eingehen läßt. Auch danken wir Ihm, daß Er sich zu Seinem Wort bekennt wie zu der Apostel Zeit und unsre Versammlungen mit Seinem Heiligen Geist durchströmt. Der Herr wolle uns nun Gnade geben, in der Kraft des Heiligen Geistes hinzugehen und andern von den Wundern der Liebe Gottes zu erzählen.

K. R.

Lodz. Am 19 Juni n. St. standen wir am Grabe unseres lieben Bruders Aug. Kriese, der der Gemeinde 25 Jahre als treues Glied angehörte. Er war Armenpfleger der Gemeinde. Unermüdlich war er in dieser Arbeit bis ihn der l. Herr von der Arbeit zum seligen Schauen holte. Der Herr aber des Trostes, tröste seine Witwe und Kinder nach Seiner Gnade.

J. Lübeck.

Kana. „Ich habe euch Macht gegeben," das durften auch wir erfahren, als am 20. Mai zwanzig teuer erlöste Seelen in Christi Tod getauft werden konnten. Die Freude erhöhte sich für mich noch besonders dadurch, daß auch unser Sohn, 14 Jahre alt, unter den Täuflingen war mit noch zwei anderen Sonntagschülern. Viele Zuschauer lauschten den Worten unseres Predigers Br. Busse und waren sichtlich bewegt, als er mit den Täuflingen in das Wassergrab stieg. So Gott Gnade gibt, steht uns bald wieder ein Tauffest bevor.

P. Sattler.

Neufreudental. In drei auf einander folgenden Tauffesten, am 25. Mai auf der Station Gnadenfeld 25 — und am 2. Juni, Pfingstmontag, auf der St. Johannestal 7; in Annental am 15. Juni durften wir 24 Seelen in Christi Tod taufen, zusammen 56. Wahrlich eine schöne Ernte. Dem Herrn allein die Ehre, der Sein Zion baut, und Kinder geboren werden läßt, wie Tau aus der Morgenröte.

Martin Issler.

Waisensache.

Vor kurzer Zeit verewigte ein Bruder, Ehemann, der seine Frau mittellos mit vier Kindern hinterließ, wovon das Aelteste bereits fünf Jahre und das Jüngste fünf Monate alt ist. Die Kinder sind in einer Großstadt geboren. Wer will Elternpflicht bei dem bereits fünfjährigen Mädchen und wer bei dem zwei Jahre alten Knaben erfüllen? Wer will Gottesdienst nach Jakobi 1, 25 verrichten? „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten." Wer will Gaben für die Waisenkasse senden? Anmeldungen können bei folgenden Brüdern zum Waisenkomitee gehörend geschehen: Prediger J. Pritzkau in Alt-Danzig, Post Elisabethgrad, Gouv. Cherson; Prediger A. Gutsche in Lublin; Prediger E. Würch in Nowograd-Wolhynsk, Gouv. Wolhynien und beim Unterzeichneten:

S. Lehmann,
Kassierer der Waisensache, Riga,
Fellinerstraße 5.

Umschau.

Inland.

Duma. Vizepräsident Fürst Wolkonski verliest den Allerhöchsten Erlaß. Sämtliche Abgeordnete erheben sich von den Sitzen. Die Sozialdemokraten haben den Sitzungssaal verlassen .

„Auf Grund des Artikels 99 der Reichsgrundsetze ordnen Wir an, die Reichsduma am 11. Juli bis zum 28. Oktober d. J. zu vertagen. Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, in Erfüllung Dieses diesbezügliche Maßregeln zu ergreifen. **Nikolaus.**"

Nachdem von den Abgeordneten auf Antrag der Präsidenten ein „Hurra" auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers ausgebracht worden, wird die Duma um 3 Uhr 30 Min. für geschlossen erklärt.

Lodz. Hinrichtung. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Hofe des an der Dlugastraße gelegenen Gefängnisses der am Sonnabend vom Kriegsgericht wegen eines bewaffneten Ueberfalles auf den Mariawitengeistlichen Skolimowski und wegen Tötung mehrerer Personen zum Tode verurrteilte Wladyslaw Luczak durch den Strang hingerichtet.

Hinrichtung von sechs Banditen. In der vergangenen Nacht um 1 Uhr 30 Min. wurden dem Hofe des an der Dluga-Straße gelegenen Gefängnisses von den wegen 15 verschiedener Raubüberfälle

am Freitag hier vom Warschauer Kriegsgericht zum Tode verurteilten sieben Banditen sechs, und zwar: Stanislaw Kapuszka, Anton Paciuszka, Waclaw Olczak, Karol Kempinski, Marcin Wichorski und Maximilian Felisiak durch den Strang hingerichtet.

Hinrichtung von 2 Banditen. Um 12 Uhr mittags wurde in diesem Prozeß das Urteil verkündigt. Das Gericht fand den Angeklagten beider oben angeführten und ihm zur Last gelegten Vergehen für schuldig und verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und Privilegien und zum Tode durch den Strang.

Borissow, 17. Juli. Gestern abend wurde die Umgebung von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos.

Grubenunglück. Der im Gouvernement Jekaterinoslaw gelegene Industrieort Jusowka ist von einem verhängnisvollen Grubenunglück betroffen worden.

Jusowka, 3. Juli. Am Mittwoch abend erfolgte in einem Schacht der Jekaterinensker Gesellschaft vorm. Rykowskische Grubengesellschaft eine Gasexplosion, die zahlreiche Menschenopfer forderte. Im Augenblick der **Katastrohpe befanden sich** in der Tiefe 390 Arbeiter von denen 73 **gerettet werden konnten**; 10 sind jedoch den erlittenen Brandwunden bald erlegen.

Jusowka, 3. Juli. Bisher wurden 157 Leichname geborgen. Sie weisen starke Brandwunden auf und sind fast zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Artel der Rettungsgesellschaft hat umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet, es sind aber geringe Hoffnungen auf ihr Gelingen vorhanden.

Verlorene Waggons. — 10,000 Waggons sind auf den russischen Eisenbahnen im Jahre 1906 — verloren gegangen. Im Jahre 1907 waren es bloß (!) 8000 Stück, was 2—3 Prozent der Gesamtzahl der rollenden Waggons ausmacht, während noch 1900 dieser Verlust nur 3 Viertel Prozent ausmachte. Das macht einen Verlust von 13 und halb Millionen Rubel.

— **Uebertritte zum Katholizismus und Protestantismus.** Den „Birsch. Wed." zufolge sind im Warschauer Gouvernement im Laufe der letzten zwei Jahre 30,000 Personen vom orthodoxen Glauben zum katholischen und lutherischen Glauben übergetreten.

— Wegen geplanter Einführung des Impfzwanges hat das Ministerium des Innern von den Gouvernements-Medizinal-verwaltungen bis zum 14. August d. J. die Einsendung möglichst vollständiger Daten über die Organisation des Impfwesens verlangt.

Ausland.

Grubenunglück. Auf der Zeche Carolus Magnus ereignete sich tief unten auf der siebenten Sohle im Dynamitlager eine verhängnisvolle Explosion, der 19 brave Bergleute zum Opfer fielen. Elf davon waren sofort tot; drei von ihnen liegen noch unter den Trümmern und konnten, trotz fieberhafter Tätigkeit der Rettungsmannschaften bisher nicht geborgen werden.

Konstatinopol, 10. Juli. Nach den neuesten Blettermeldungen, beträgt die Zahl der vollständig durch die Ueberschwemmung in Tokat zerstörten Häuser 300; einige Hundert Häuser wurden stark baschädigt.

— Die mexikanische Regierung hat sich, nach den „Rig. R. Nachr.", durch ihren Gesandten in Petersburg an die Vorsteher der jüdischen Territorialorganisation in Rußland mit dem Vorschlag gewandt, Landteile zu kolonisieren, die sie zu diesem Zweck zur Verfügung stellen will.

Briefkasten.

Für die Invalidenkasse eingegangen von Br.: J. Eichhorst 5. —, K. Strelec 5. —, E. Kirsch, Reinischf. 5. —, G. Wäljas 5. —, F. Arndt 10 —, A. Gutsche 10 —, J. Müller 5 —, M. Jssler 5 —, M. Lasch 10 —, J. Mill 15 —, T. Saanmann 15 —, Gem Schirardow 26.25; Wlozlawek 5.70, Moskalenka 7. —, Gem. Horschtschik 1.83, Galle 14. —, Gem.: Zgierz 14.40, Zarizin 5. —, Unbenannt 1. —, Gem. Radawtschik 20 —, Neuburg 10 —, Neufreudenthal 102.79, Warschau 23. 40,

Allen Gebern dankt herzlich und bittet um fernere Gaben:

S. Lehmann, Kassierer,
Riga, Fellinerstr. 5.

Für die Sterbe-Unterstützungskasse in Sache des l. Br's. A. Liebig. Br. K. Füllbrandt 5 —, Mitgliedsbeiträge: A. Tetermann 5 —, F. Hammer 6 —, P. Friesen 5 —, J. Challje 5 —, H. Husmann 5 —, G. Wäljas 5 —, E. Kirsch, Reinischf. 5. —, K. Morgenfeld 5 —, M. Krüger 5 —, A. Gutsche 5 —; Ehrengliederbeiträge: Br. B. Fuhrmann 10 —, W. Wenske 5 —, J. J. Pritzkau 5 —, A. G. Wenske 5 —, B. Saseke 5 —, Schw. Mangold 5 —, Gem. Odessa 5 —, Bessabotawka 5 —, Schirardow 5 —, Ust-Kulalinka 4 —, Br. F. Schweiger 3 —.

Für alle Gaben herzlichen Dank. Wann kommen die Rückständigen?

S. Lehmann, Kassierer,
Riga, Fellinerstr. 5.

Nachträglich für die l. Schw. Hübner von Br. K. Morgenfeld 5—. Dafür Dank.

S. Lehmann.

Vaterländische Mission: Von Br. Joh. Joh. Giedt sen. 25 Rbl., Br. Karl Komirny 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

J. J. Pritzkau.

Innere Mission: Heinrich Truderung Garwarz 25 —, Georg Wenske Lodz 4 —.

Mit Gruß und Dank

Ferdinand Witt, Zyrardow.

Adreßveränderung: E. Mohr, Prediger, Lodz, Juliusza Nr. 31.

Meine Adresse: К. Моргенфельдъ въ Костромѣ, Ивановская ул. д. 23, кв. 3.

Meine Adresse: Martin Lasch, Prediger in Pabianice, Fabrikstraße Nr. 686, Petrikauer Gouv.

Eine nachträgliche Bemerkung

bezüglich des europäischen Kongresses.

In Nr. 25 unseres „Hausfreund" wurden die Gemeinden gebeten, ihre Abgeordneten für den Kongreß zu wählen und mir zu melden. Füge jetzt noch hinzu, daß die von den Gemeinden oder Vereinen Gewählten Sitz-, Rede -und Stimmrecht haben werden; zu dem Behuf sende ich den mir angezeigten eine Karte auf Grund derer sie in Berlin mit dem Kongreßabzeichen und den anderen Auskunftspapieren versehen werden. Auch Schwestern können zu den Delegierten gehören.

F. Brauer.

Lehrerin.

Für eine kleine Missionsschule in Jassy Rumänien wird zum 1. Sept. eine **geschulte, missionsfreundliche Lehrerin** zum Unterricht in der deutschen Sprache gesucht. Weitere Auskunft erteilt Pastor J. Resnik, Strada Rece 2, Jassy in Rumänien.

Harmoniums liefert an Geschwister reell u. billigst, möglichst zollfrei. Verlangen Sie Katalog. **Fritz Bendzko,** Königsberg. i. Pr. Deutschland.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Uxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.